

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 62 (2006)
Heft: 4

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum vorliegenden Heft

Von Ernst Nef, Redaktor

Gewiss ist ein staatliches Gebilde nicht an eine bestimmte Sprache gebunden; wie die zahlreichen mehrsprachigen Staaten zeigen. Bei dem Begriff «Nationalsprache» ist das freilich nicht mehr so sicher; da liegt in der Regel vielmehr die Ideologie von der Sprache als dem wesentlichen einheitsstiftenden Kennzeichen einer Nation zugrunde – mit allen möglichen schlimmen Implikationen, welche eine solche Ideologie zu zeitigen vermag. Anja Stukenbrock geht in ihrem erhellenden Aufsatz analytisch und historisch dem Sprachnationalismus in Deutschland nach.

«Arbeiten ist schön, ich hab schon öfters zugesehn.» Peter Heisch hat für seinen Beitrag aus verschiedenen Zeiten Belege gesammelt für die Art, wie von «Arbeit» geredet wird; Dichter, Philosophen, aber auch der Volksmund kommen da zu Wort, ebenso nachdenklich und ernst wie heiter und humorvoll.

Dazwischen unterhält uns Beat Gloor witzig und kritisch mit Überlegungen zur so oft und übermässig strapazierten Steigerungsform des Superlativs.

Diese drei Beiträge des Hauptteils lassen sich thematisch nicht unter einen Hut bringen (Sprache lässt sich eben aus sehr verschiedener Sicht betrachten). Man könnte das diesem Heft als Durcheinander ankreiden, man könnte es auch als Vielfalt loben; auch da kommts eben darauf an, wie man es betrachtet... Ich bin jedenfalls gespannt auf Leserinnen- oder Leserreaktionen.